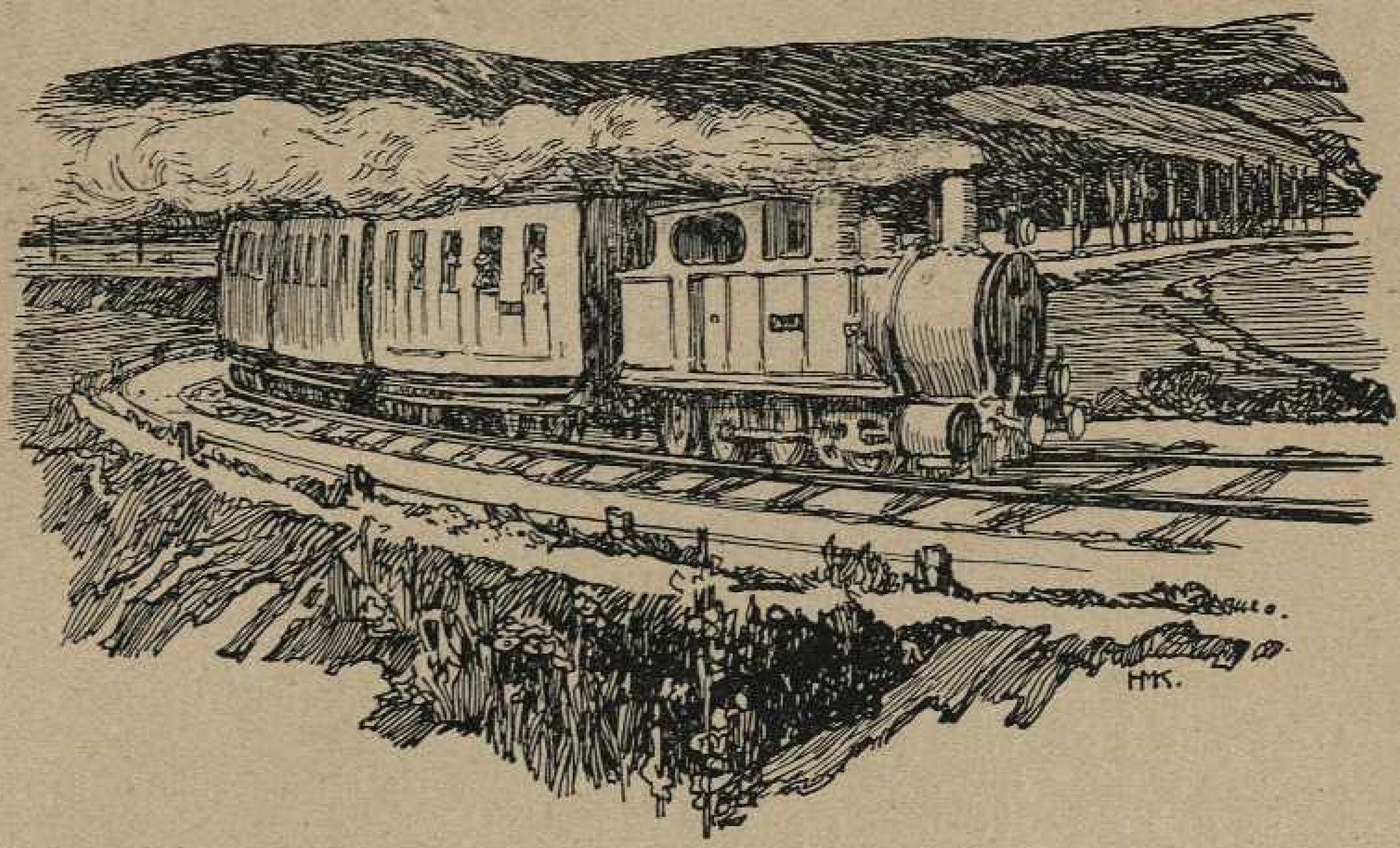

Am Mokrauer See.

Von Bertha Clément.

„Wenn ich nur wüßte, was wir in Mokrau sollen," sagte Paul Herter verdrießlich zu seiner Schwester Klara, die ihm gegenüber saß und aus dem Fenster sah. Der Vater hatte sie von Berlin, wo sie wohnten, bis Küstrin begleitet und in den Zug gesetzt, der sie an ihren Bestimmungsort bringen sollte.

„Das ist furchtbar einfach," entgegnete Klärchen gleichmütig, „sie können uns zu Hause doch nicht brauchen, wenn alles gestrichen und tapeziert wird."

„Schäbig, daß wir in diesem Jahr nicht an die See gehen," fuhr Paul verdrossen fort, „Mutter brauchte auch nicht gerade dabei zu sein, wenn alles zurecht gemacht wird. Von Berlin reist man doch nicht in solch kleines pommersches Nest."

„Du, Mama sagt, es sei sehr viel von Onkel und Tante Neubert, daß sie uns gleich beide eingeladen hätten."

„Meinetwegen wär's nicht nötig gewesen," murrte Paul.

„Ich freu mich auf Lotte," erklärte Klärchen, „und Mama sagt, Onkel hätte einen großen Garten, und der läg' an einem furchtbar großen See."

„Wird wohl ein kleiner Teich sein," entgegnete Paul geringschätzend.

Der Zug hielt, und es traten mehrere Reisende in das Abteil, so schwiegen die Geschwister.

Sie hatten Onkel Doktor und Tante Frida, eine Base ihrer Mutter, nur sehr flüchtig bei einer Durchreise vor Jahren gesehen, und da diese keinen Jungen besaßen, verspürte Paul durchaus keine Lust, seine Ferien in Mokrau zu verbringen. Das elfjährige blonde Klärchen, das sehr fein und niedlich aussah, freute sich hauptsächlich darauf, der gleichaltrigen Base viel von Berlin zu erzählen, als Kleinstadtkind würde Lotte

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000318